

sequenzen, näm-
liche die Kohlensteuer
gebe sich die Un-
gen Lasten wie
dann auch ein
mit Steuern be-
lastete abgabefrei
steuer und des
wohl nur ge-
handlungen den
damit drohen
freie gegen eine
wenn diese
eine Lasten-
tliche Hälfte des
ünftigen Bedin-
einn aufzubre-
neigung, ge-
dird der Beweis
eit der Kohlen-
ung der Kohlen-
rde, das hat das
erklärt: Eine
n.

von C. Mehlisch-
eis 25 Wia. In
der Arbeiter-
7. Langestr. 11.
So bedeutet der
iters schlechthin,
dem Betreuer
dieser Erkennt-
alsdemokratie in
chäftigt und die
muss anerkannt
isorganisationen
hat aber die
dass der Kampf
den Notwendig-
e unabwiesbare
um politische
auch zur Le-
eigenen Freiheit
... Hier soll
den ein Führer
des Alkohols
die Zeit zu
umfangreichen
Büchlein unteren

ten.

den vom 19. bis

nerhoff, Enger-
ter: Werksführer

ustav Richter,
abrikant Robert

ne Bachhoff geb.
hard Hermann
e Thibaut Hoff

i Sewing, Wä-

197.

8 1/2 Uhr bei

Detmolderstraße.

nischelcherweg

nerstraße.

llersweg.

Geroldstraße.

erliner Hof.

Uhr bei Apen-

öllensbaderstr.

öder zu Eiben.

erstraße.

blentrußweg.

urfrühenstr. 51.

berstraße.

heit 8 1/2 Uhr

arl Schröder.

8 1/2 Uhr bei

irt Rohrmann.

im Hellingstr.

che 8 Uhr bei

e 8 1/2 Uhr bei

ann, Herforder-

bei Indiefel.

Niermannschen

Uhr bei Wirt

er 9 Uhr im

Uhr bei Wirt

ei Läge.

Uhr bei Wirt

entrang 9 Uhr

bei Seitzmann.

nd 7 Uhr bei

rei 8 1/2 Uhr

9 Uhr.

August Ripp.

Voh. Langestr.

schauß zu den

der Central-

hr.

im Schaum-

7-9 Uhr.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen für
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Insertionspreis
für die einpaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Ausnahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerlich & Co., Bielefeld.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.
Nr. 55. Bielefeld, Sonnabend, 6. März 1909. 20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die Steuergesfahr.

lg. Berlin, 5. März. Es hatte in den letzten Tagen den Anschein, als ob das Interesse der Öffentlichkeit an der Lösung der Steuerfragen sich lediglich auf die Verhandlungen über die Anträge auf Einführung der direkten Steuern konzentrierte. Das wäre ja auch durchaus begreiflich gewesen. Sowohl die Liberalen, als auch die verbündeten Regierungen hatten zu Beginn dieses Sessionsabschnittes erklärt, daß eine weitere Vermehrung der indirekten Steuern nur erfolgen dürfte bei gleichzeitiger Einführung einer direkten Steuer, die die kräftigeren, besitzenden Volkschichten stärker zur Steuerleistung heranziehen sollten. Ja, die Liberalen hatten ihre Mitwirkung bei der „Reform“ von der Einführung direkter Steuern abhängig gemacht. Die Verhandlungen über die Nachlasssteuer und die Verhältnisse der Finanzkommission in dieser Frage konnten deshalb entscheidend sein für das Gelingen oder Mißlingen der ganzen Reichsfinanzreform. Und deshalb also war das besondere Interesse des Volkes an den Arbeiten der Kommission durchaus erklärlich.

Wir würden es aber aufs höchste bedauern, wenn die weiteren Verhandlungen der Finanzkommission weniger aufmerksamen von der Öffentlichkeit verfolgt würden. Die Gefahr ist keineswegs vorüber, sie ist im Gegenteil größer geworden, die Gefahr nämlich, daß aus den indirekten Steuern höhere Beträge heraus-
gepreßt werden als von der Regierung beabsichtigt war. Die Nachlasssteuer sollte nach der Regierungsvorlage rund 150 Millionen Mark ergeben. Durch das Steuerverkompromiß sind die Erträge der sogenannten Besitzsteuer vom Jahre 1911 ab auf 100 Millionen Mark festgelegt. Zwei volle Jahre lang wird sie überhaupt nicht erhoben, und für spätere Jahre ist durch das jamahe Kompromiß auch der Höchstbetrag so begrenzt, daß eine kräftigere Heranziehung der Besitzenden so gut wie ausgeschlossen erscheint. Das alles aber ergibt einen beträchtlichen Ausfall gegenüber den Berechnungen der Regierung. Und für die Freunde der indirekten Steuern, für die Junker und ihre Verbündeten, liegt doch nun nichts näher, als die indirekten Steuern so „auszubauen“, daß der Ausfall nicht nur eingebracht wird, sondern daß auch eine Verabreichung der Höchstbeträge aus der „Besitzsteuer“ durch Schonung der Einkommen, Vermögen und Erbschaften möglich wird. Die unteren Volkschichten haben darum alle Ursache, auf der Hut zu sein, um sich gegen eine weitere Schädigung ihrer Interessen zu wehren.

Für unseren Bezirk ist diese Mahnung vielleicht unnötig. Die Beratung der Tabaksteuer-Vorlage wird die Bevölkerung des östlichen Westfalens sicherlich in demselben, wenn nicht in höherem Maße interessieren, als die Verhandlung über die Besitzsteuer. Die Annahme der Vandalensteuer würde für zahlreiche Gemeinden speziell unseres Bezirks den wirtschaftlichen Ruin bedeuten. Tausende von Arbeitern würden brotlos werden und zur Abwanderung in andere Gegenden des Reiches gezwungen sein, die ihnen aber auch schwerlich andere Arbeitsgelegenheiten bieten werden, besonders nicht in dieser Zeit, in der die wirtschaftliche Depression Hunderttausende beschäftigungslos macht. Der kleine Gewerbetreibende und Handwerker würden ebenfalls empfindlich geschädigt werden, wenn die Kaufkraft der Arbeiter durch einen derartigen schweren Eingriff in das Wirtschaftsleben, wie das die Vandalensteuer ist, unterbunden wird. Heute begann die Kommission ihre Beratungen. Für die Vandalensteuer hat die Regierung nur den konservativen Abg. Kreß bezeichnen können, dem die Besteuerung des Tabaks eigentlich noch nicht weit genug geht. Von einem Einfluß des Herrn Sielemann auf seinen Parteifreund konnte man bei dessen Darlegungen nichts verspüren, und wenn Herr Sielemann nicht zufällig in Minden-Kübecke gewählt worden wäre, würde er sicherlich in dieselbe Melodie einstimmen, die heute der Kreß auf die Besteuerung des Tabaks sang. Abgesehen von den sachlichen Darlegungen Mollenhuths, vertraten die bürgerlichen Abgeordneten, die in der heutigen Sitzung zum Wort kamen, den Standpunkt, daß die Vandalensteuer abzulehnen sei. Gegen eine andere Form der Besteuerung will man keine Bedenken erheben.

Zu einer Entscheidung ist es noch nicht gekommen. Es besteht, wie wir schon gestern berichteten, der Wunsch, die Vorlage einer Subkommission mit dem Auftrage einer Umarbeitung zu überweisen. In der nächsten Sitzung, die am Dienstag abgehalten werden soll, wird es wahrscheinlich zur Einlegung der Subkommission kommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Brandweinsteuer-Entwurf. München, 5. März. In süddeutschen Brennerkreisen ruft der Brandweinsteuer-Entwurf große Bedenken und Bestürzung hervor, da durch denselben die landwirtschaftlichen Brennerereien Bayerns, Württembergs und Wabens schwer geschädigt werden. Man hofft in diesen Kreisen fester, daß die süddeutschen Abgeordneten aller Fraktionen aus diesem Grunde dem Regierungsentwurf die Zustimmung verweigern werden und der Reichstag den Kommissionsentwurf fallen läßt und auf den Monopolentwurf zurückkommt.

Krisenwirkung. Die Einnahme der sächsischen Staatsbahnen betrug in den ersten 8 Monaten des Vorjahres 1.800.000 Mark weniger als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1907. Die Krise hält auch in diesem Jahre an, denn im Januar wurden 50.000 Mk. weniger eingenommen als im Jahre 1908.

Der Streit um die Reichstagsbilder ist nun entschieden. Professor Angelo Jant hat das bedingende Honorar erhalten und sich mit dem Vorschlage der Ausschauungskommission einverstanden erklärt, daß die Bilder nicht im großen Sitzungssaal, sondern in einem anderen Räume des Reichstags aufgehängt werden. Professor Jant wird persönlich nach Berlin fahren und etwa notwendige Änderungen an den Bildern vornehmen.

Adolf Wagner über Junkeranstand.

Herr v. Ribbach-Sorquitten, der Vorsitzende der agrarischen Steuerreform, die unlängst die größte lebende wissenschaftliche Repräsentant des Konservatismus, Professor Adolf Wagner, durch Hochgelächter und Schlußrufe angepöbeln hatten, weil er in der Nachlasssteuerfrage wider den agrarischen Stand

lörte, hatte in der „Kreuzzeitung“ Herrn Professor Wagner selbst aufgefordert, ihm zu bestätigen, daß die Berichte über die agrarische Anpöbelung Wagners unrichtig seien. Als nun Professor Wagner in einem Briefe an die „Kreuzzeitung“ darlegte, daß er leider Herrn v. Ribbach den Gefallen nicht tun, vielmehr nur bestätigen könne, daß der Bericht über die agrarischen Pöbelereien im wesentlichen richtig sei, verweigerte ihm die „Kreuzzeitung“ die Aufnahme dieser Zuschrift!

Der so behandelte konservative Gelehrte hat sich daraufhin an die „Tägliche Rundschau“ gewendet, die seine Entgegnung abdruckt. Darin heißt es:

„Gewiß sind die Vorgänge in der Versammlung mehrfach in der Presse etwas übertrieben und für die politischen Zwecke von Gegnern der Agrarier ausgenutzt worden. Aber nach meinen Eindrücken, nach dem, was ich doch selbst gehört, waren die Berichte doch im wesentlichen richtig. Ich beschwere mich nicht über Ew. Hochgeboren als Vorlesenden. Aber Ihr Eingreifen zu meinem Schutz hatte doch keinen ausreichenden Erfolg. Schlimmes und höchstes Gelächter, wiederholte Schlußrufe und das ganze Gebaren konnten mir doch nicht unbemerkt bleiben. Nicht überhebend habe ich mich als Mann der Wissenschaft und Theorie bezeichnet, sondern um damit auszusprechen, daß ich ja allerdings nicht unmittelbar als Praktiker spräche. Aber gerade mein Hinweis auf wissenschaftliche Ansichten wurde mehrfach deutlich verhöhnt.“

So behandeln unsere Junker ihre eigenen Theoretiker, sobald diese sich nicht der Praxis der agrarischen Steuerdrückbergerei bedingungslos fügen wollen!

Nach etwas von der Steuerfrage der Agrarier.

Die Darlegungen des Professors Delbrück über die unrichtigen Steueranschätzungen auf dem Lande haben allerlei Leute herausgelockt, ihre Wissenschaft kundzugeben. Auch die „Post“ bringt eine interessante Zuschrift aus der Provinz. Es heißt darin:

„Ich habe den größten Teil meines Lebens auf dem Lande zugebracht. Da möchte ich die Agrarier (N.B. ich bin selbst Mitglied des Bundes der Landwirte) darauf hinweisen, daß sie ihre Erklärung, sie seien zu den nötigen Opfern bereit, zur Tat werden lassen sollten. Ich meine bezüglich der Einkommensteuer, die ja freilich das Reich direkt nichts angeht. Ich habe mich vielen Jahren in dieser Sache eingelesen und kann mit Sicherheit sagen, daß die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer höchst ungleichmäßig geschieht, nicht in bewusster Absicht, sondern weil von einem falschen Grundsatze ausgegangen wird. Während nämlich von Rentiers, Leuten und anderen von barem Gelde lebenden Personen das Bruttoeinkommen zugrunde gelegt wird, rechnet man den Landwirten nur den Ueberschuß der Einnahmen aus Einkommen an und berücksichtigt die Kosten des Lebensunterhalts gar nicht. Wie wäre es z. B. sonst möglich, daß der Besitzer einer großen, schuldenfreien Bauernwirtschaft, der einen Sohn hat, der Jura studieren lassen, nicht mehr Steuer zahlt, als ein Mitte der vierziger stehender Landbesitzer? Ja, es kommt vor, daß ein Inhaber einer spannsfähigen Bestimmung, die ihren Fächern 5000 bis 6000 Mk. mitgeben können, überhaupt nicht zur Steuer veranlagt sind! Solche Beispiele liegen sich noch reichlich vermehren, ich sehe aber des Raumes halber davon ab. Der Grundfehler liegt allerdings in der falschen Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1891, wo es im § 8 III 2 heißt:

„Nicht abzugsfähig sind die zur Unterhaltung des Haushalts der Steuerpflichtigen und zum Unterhalt ihrer Angehörigen gemachten Ausgaben, wie die für Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bedienung, Pflege, Erziehung, einschließlich des Geldverlezes der zu diesen Zwecken verbrauchten Erzeugnisse und Waren des eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebes.“

Statt dessen sollte es heißen: Diese Ausgaben oder der Wert der verbrauchten Erzeugnisse sind als Einkommen zu berechnen. Denn das Brot und Fleisch, das die Bauernfamilie im Jahre verzehrt, ist doch vorher als Korn geerntet oder als Vieh gezogen worden, mithin begrifflich als Einnahme zu behandeln.

Ein weiterer Grund der unrichtigen Einschätzung ist der, daß bei der Berechnung des Einkommens aus der Landwirtschaft wenigstens in den niederen Stufen, der sogenannte Grundsteuerreinertrag als Maßstab genommen wird. Dieser Reinertrag ist bei der allgemeinen Veranlagung im Jahre 1892 berechnet worden und mag damals richtig gewesen sein, seitdem aber haben sich die Verhältnisse unheimlich geändert. Von diesem Grundsteuerreinertrag nun wird ein bestimmtes Vielfaches als Jahreseinkommen in Ansatz gebracht, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Ertrag der Wirtschaft, der selbst nach Abzug der Kosten ganz bedeutend größer ist.

Die oberen Behörden haben offenbar keine Kenntnis von dieser Sachlage, und es ist dringend zu wünschen, daß der Finanzminister und seine Räte sich eingehender damit beschäftigen und Abhilfe schaffen. Ich bin fest überzeugt, daß eine Erhöhung der Einkommensteuer ganz unnötig ist, sobald die Veranlagung überall gleichmäßig und richtig durchgeführt wird.

Die Landwirtschaft ist durch die Handelsverträge gegen früher in erheblich bessere Lage versetzt worden; so sollen die Landwirte auch dem Staate geben, was des Staates ist, und von den Kosten ihres Haushaltes genau so die Einkommensteuer zahlen, wie das bei den Städtern, die doch die Lebensmittel kaufen müssen, als selbstverständlich gilt. Somit geben sie ihren Gegnern begründeten Anlaß zu dem Vorwurfe, der so oft gemacht wird, daß sie wohl Vorteile vom Staat verlangen, selbst aber ihm nichts leisten wollten.“

Es wird hier bestätigt, was wir schon betonten, daß die Herren Agrarier einfach ihren Reinüberschuß, soweit er auch über die Kosten des Familienhaushalts hinausgeht, als „Einkommen“ ansehen. Der Verfasser der obigen Zuschrift ist aber sicher im Irrtum, wenn er annimmt, daß die Behörden und speziell der Finanzminister davon keine Kenntnis haben. Da müßten sie ja sämtlich mit Blindheit geschlagen sein. Aber diese Steuerfrage ist eine alte, „beredigte Eigentümlichkeit“ der Agrarier. Die Regierung, die daran rütteln wollte, würde sich den höchsten Hohn der Junker und Junkerfreunde anziehen. Und den jenen preussischen Minister wie gebrannte Kinder das Feuer.

Der nationale Feind.

Das Berliner Völkervernichtungswerkzeug antwortet auf die scharfen Angriffe des Professors Delbrück gegen den Bund der Landwirte mit einer Schimpfepistel. Nach einem langen Wortschwall, der die Angaben Delbrücks über die Steuerdrückerei der Agrarier „widerlegen“ soll, schreibt das Völkervernichtungswerkzeug zum Schluß:

„Wenn schließlich Herr Delbrück seinen letzten Trümpf mit der rettenden Parole auspielt: „Der Bund der Landwirte ist der nationale Feind“, so macht sich der Herr Professor nur unglaublich lächerlich. Wie weit derselbe Mann, der der eifrigste Anwalt des polnischen Widerstandes gegen die preussische Diktatorpolitik ist, derweil er die preussische Nordmarkpolitik nicht nur belächelt, sondern beschimpft, diszipliniert zu einer hohen Geldstrafe verurteilt werden mußte, derselbe Mann, der eine besondere Aktion unternahm, um der vaterlandslosen Sozialdemokratie den vorzeitigen Einzug in das preussische Parlament zu erleichtern, dazu berufen erscheint, zu entscheiden, wer in Deutschland „der nationale Feind“ ist: das können wir allen Freunden des Humors und der Satire getrost überlassen. Dasselbe gilt von seinem Vorwurf, der Bund der Landwirte treibe eine argere Demagogie als die Sozialdemokratie. Wenn sich unsere Industriearbeiter auf Grund eines staatsfeindlichen Programms organisieren, um ihre Klasseninteressen auf das einseitigste zu verteidigen, dann begrüßen das die „Sozialpolitiker“ vom Schlage Dr. Delbrücks als den richtigen Weg zu einer Lösung der sozialen Gegensätze. Wenn aber Anhänger einer starken Krone und Staatsautorität es unternehmen, die deutschen Landwirte, deren Verantwortlichkeitsgefühl eine Massenorganisation weit schwieriger macht, zu einer großen Kampfgemeinschaft zusammenzufassen, damit nicht das notwendige Gewerbe unseres Volkes unter den Schritten kommt, und wenn sie das tun in Berücksichtigung der Gesamtinteressen unseres Volkes, vor allem aber auch in fester Treue zur Monarchie und zum nationalen Staate, dann wagen es gewisse Herrschaften, ihnen „Demagogie“ vorzuwerfen! Der Bund der Landwirte steht auf einer zu hohen Warte, um ernsthaft auf dergleichen Annahmen zu antworten. Er wird sie vielmehr nur als einen neuen Ausfluß des Manichäus an tieferer Hebelreue, politischem Auenmuth und Takt ansehen können, der einst den von uns hochverehrten Vorgänger Delbrücks in der „Voranschauung“ der „Preussischen Jahrbücher“, Heinrich von Treitschke, veranlaßt haben mag, den Vornamen seines Nachfolgers in „Hans Taus“ zu erweitern. Und es will uns scheinen, daß Herr Delbrück selber bei der erstaunlichen Hartnäckigkeit, mit welcher er an jenen negativen Vorurteilen festhält, wohl an Alter zugenommen habe, nicht aber an politischer Bedeutung.“

Wer schimpft, hat unrecht, sagt das Sprichwort, und mit Recht. Da das Agrarier sachlich Delbrück nichts anhaben kann, schimpft es und denunziert ihn als Völkervernichtungswerkzeug und Freund der Sozialdemokraten. Daß es unwahr ist, darauf kommt es nicht an.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 6. März.

Paritätischer Facharbeitsnachweis für das Gastwirtsgerwerbe in Bielefeld.

F. H. Durch die Entwicklung und den Einfluß der Organisationen im Gastwirtsgerwerbe ist es in den letzten Jahren gelungen, in einigen Städten Facharbeitsnachweise zu errichten, durch welche die Vermittlung für den Stellenhunger losenlos erfolgt. Diese Einrichtungen wurden getroffen, um der Ausbeutung des Arbeitsbienen durch die gewerkschaftlichen Stellenvermittler entgegenzutreten. Am 18. März v. J. erfolgte im Anschluß an den städtischen Arbeitsnachweis die Errichtung einer Fachabteilung in Dortmund. Durch den Erfolg, welcher innerhalb 9 Monaten in Dortmund erzielt wurde, beeinflusst, veranlaßt nun die Bielefelder Angehörigen im Gastwirtsgerwerbe eine derartige Einrichtung im Anschluß an den städtischen Arbeitsnachweis zu errichten.

Zu diesem Zwecke fand am 18. Dezember v. J. eine öffentliche Versammlung aller Angehörigen im Gastwirtsgerwerbe statt. Nach einem Referat des Herrn Schaar aus Hannover, welches durch Herrn Jädel, Dortmund, ergänzt wurde, wurde nach eingehender Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Die öffentliche Versammlung der Gasthausangehörigen beschließt die Einrichtung eines sachmännlich geleiteten Stellennachweises für Gasthausangestellte in räumlicher Verbindung mit dem städtischen Arbeitsnachweis. 2. Die Stadterhaltung soll gebeten werden, mindestens die sachlichen Kosten der Fachabteilung zu tragen. 3. Die Wirtvereine und die Organisation sollen um Förderung durch finanzielle Beiträge erucht werden. 4. Die Geheilenorganisation des Gastwirtsgerwerbes in Bielefeld wählt eine Kommission von 5 Mitgliedern, welche die Beschlüsse in die Wege leitet.
- Nachdem die Wahl einer Kommission erfolgt war, unterbreitete diese die geeigneten Beschlüsse dem Vorsitzenden des hiesigen Arbeitsnachweises. In der am 22. Dezember tagenden Sitzung des Verwaltungsausschusses des hiesigen Arbeitsnachweises erklärte sich dieser im Prinzip mit der Errichtung einer Fachabteilung einverstanden, und der Vorsitzende versprach, mit dem Vorstände des hiesigen Wirtvereins und der gewählten Kommission eine gemeinschaftliche Sitzung einzuberufen, in welcher die finanzielle Frage erörtert werden sollte. Leider hat diese Sitzung bis jetzt noch nicht stattgefunden. Die sachlichen Kosten sollten durch die Stadt übernommen werden.

Groß war jedoch unser Erstaunen, als wir folgendes Zirkular zu Gesicht bekamen:

Bielefeld, den 1. Februar 1909.

Werte Kollegen!

Innerhalb 14 Tagen wird hier voraussichtlich der paritätische Facharbeitsnachweis für Hotel- und Restaurationspersonal eröffnet. Sein Wirkungsbereich umfaßt den ganzen Regierungsbezirk Minden und das Fürstentum Lippe. Die sachlichen Kosten trägt die Stadt Bielefeld, während die Kosten des sachmännlichen Vermittlers von denen aufgebracht werden sollen, welche seine Dienste in Anspruch nehmen. Es ist beabsichtigt, für jede Vermittlung einen Auslagenersatz von 2 bis 3 Mk. zu erheben, wofür unsere Vereine dann keine besonderen Opfer mehr aufzubringen hätten. Bemerkte sei noch, daß für Ausstellstellen voraussichtlich der Auslagenersatz auf 20 Pfg. pro Stelle festgesetzt werden wird. Auf unsere Eingabe an den hiesigen Wirtverein, das Bureau finanziell zu unterstützen, sind wir bis heute ohne Nachricht geblieben. Wenn aber der Facharbeitsnachweis an dem Saloon-Platzierungsgeheimnis in diesem Jahr noch mitwirken soll, was wir für absolut notwendig halten, dann ist es erforderlich, daß wir nicht warten, bis eine finanzielle Unterstützung seitens des Wirtvereins eingeht, sondern unverzüglich mit der Kellerei in unserem Bezirk und der Vereingung desselben durch unseren

Konferenzen sei. Als Höhe

Tagessummenstoß. London, 5. März. Zwei aus London mit fünfjähriger Verpachtung abgegangene Personenzüge stießen heute bei Tombridge Junction zusammen. Zwei Fahrgäste wurden getötet, ein Passagier erlitt schwere Verletzungen.

Heftige Erdstöße. New York, 5. März. Vom Isthmus von Tehuantepec werden heftige Erdstöße gemeldet.

Letzte Nachrichten.

München, 6. März. Die Stellung Bayerns zum Kompromissantrag einer Vermögenssteuer ist, wie verlautet, nach wie vor eine ablehnende.

Köln, 6. März. Nach den Erfindungen der „Kölnischen Zeitung“ in Bundeskreisen ist die Meinung eines Berliner Blattes, wonach dasselbe in parlamentarischen Kreisen erfahren haben will, daß die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem vorgeschlagenen Kompromiss der Blockparteien sicher sei, unrichtig. Dort wird im allgemeinen das dem Sinne der Verfassung des deutschen Reiches zuwiderlaufende und in die Finanzhoheit der Bundesstaaten schwer eingreifende Kompromiss ebenso beurteilt, wie es in dem Artikel — Andere Wege — des genannten Blattes geschieht. Es ist übrigens auch wohl nicht anzunehmen, daß der Reichshauptkassier Sydow, der die Nachlasssteuer früher öffentlich als conditio sine qua non der Finanzreform bezeichnet hat, sich nun im Bundesrat als Für-

sprecher des Kompromisses hergeben kann. Darunter müßte jedenfalls sein persönliches Ansehen im Bundesrat schwer leiden. Das Kompromiss ist nunmehr ein Verlegenheitsprodukt schlimmster Art und wird sich im Laufe der Zeit sicher noch ein gangbarer Weg zur Herstellung geregelter Reichsfinanzen finden lassen.

Berlin, 6. März. In der „Konservativen Korrespondenz“ geben die Konservativen an der Spitze eine Erklärung ab, in der gesagt ist, die Zustimmung der konservativen Abgeordneten gelte nur für die erste Lesung, und muß um so mehr als durchaus bedingt angesehen werden, weil jener Beschluß zweifellos Angriffe auf die finanzielle Selbstständigkeit der Einzelstaaten enthält, denen kaum die Mehrheit, keineswegs aber die gesamte Fraktion zustimmen können. Die Zustimmung habe nur eine faktische Bedeutung. In der Sache selbst habe sich die konservative Fraktion vollkommen freie Hand behalten. Die „Tägliche Rundschau“ meldet, daß in Bundeskreisen keine Stimmung für das Kompromiss vorhanden sei. Das Kompromiss widerspreche der Verfassung und greife zu schwer in die Kompetenzen der Einzelstaaten ein. Sydow werde im Bundesrat nicht Fürsprecher des Kompromisses sein.

Kaiserslautern, 6. März. Der sozialdemokratische Lehrer Hoffmann, der zwar aus dem Volksschuldienst ausgeschieden ist, aber in seiner Eigenschaft als Fortbildungsschullehrer von der Kreisregierung gemeldet worden ist, hat auf seine Beschwerde vom Kultusministerium die Antwort erhalten, daß mit Rücksicht auf Charakter und Aufgaben der gewerblichen Fortbildungsschule ein Mann von seiner Gesinnung nicht als Lehrer fungieren dürfe.

Kiel, 6. März. Die Bürgerlichen stellten eine von 1200 Personen bezeugte Versammlung ab, in der gegen die Wahlrechtsveränderung protestiert wurde.

Kassel, 6. März. Bei der Gewerbevereinswahl wurden 34 Stimmen für die freien Gewerbetreibenden und 143 für die der Christlichen und Nationalen abgegeben.

Karlsruhe, 6. März. Der Stadtrat bewilligte eine in beabsichtigte Arbeitslosenunterstützung die eine Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte nicht mit sich bringt.

Briefkasten der Redaktion.

Z. N. 1. Ueberstunden-Verdienst und Krankenunterstützung, gehören mit zum steuerpflichtigen Einkommen. 2. Die Frage ist bald so, bald so entschieden, magen Sie den Versuch, die Beiträge abzugeben.

Nr. 100. Unfallrente gehört zum steuerpflichtigen Einkommen.

Nr. 101. Wenn Sie haufieren, einen Wandergewerbeschein, nur wenn Sie Wiederverkäufer und offene Verkaufsstellen zwecks Erlangung von Bestellungen aufsuchen, genügt eine Legitimationskarte.

S. G. Bielefeld. Ueber Feste bringen wir höchstens eine kurze Notiz. Im übrigen halten wir die Aufführung von Theaterstücken durch Liebhaber zur jetzigen Zeit für einen großen Unfug, der jetzt, wo die „Freie Volksbühne“ den Arbeitern Gelegenheit gibt, wirklich Gutes zu sehen, endlich einmal aufhören sollte. Wir können daher doch nicht noch dafür Propaganda machen.

zum Wohlstand ist die Sparsamkeit. Wollen Sie im Haushalt grosse Ersparnisse erzielen, dann verwenden Sie an Stelle teurer

Butter

die anerkannt vorzüglichen, in ganz Deutschland beliebten Margarine-Spezialitäten

Rheinperle und Solo in Carton

Beide Marken ersetzen die feinste Meiereibutter zu allen Tafel- und Küchenszwecken, sowie zum Rohessen auf Brot, sind aber bedeutend billiger und ergiebiger im Gebrauch.

1335

Alleinige Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H. Goch, (Rhld.)



Der
erste
Schritt

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 1273

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Schildesche. Sonnabend, 6. März, abends 9 Uhr, im Lokale des Wirts Lücking. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Gemeindeangelegenheiten.

Ortsgruppe Sieker. Am Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Meier, Heeperstr. Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Kommunales.

Ortsgruppe Verentrup. Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Menke. Tagesordnung im Lokal.

Ortsgruppe Quelle. Am Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Generalversammlung. 2. Verschiedenes.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-Versammlungen zu erscheinen.

Der Vorstand.

In Glas- u. Blech-
Flaschen
à 10, 15, 30,
50 Pfg.
u. 1 Mk.

überall
erhält-
lich.

kleine Anzeigen-Gef.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in Worten mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel billig, komplette Zimmer in allen Stil- und Holzarten, sauberste und haltbarste Ausführung, keine Marktware, Gardinen billig, wunderbare Muster, Bettstufen, Büffets, echt Mahbaum und Eiche, moderne Ausstattungen gefastet. Beschleunigung! Siegfriedstraße 48. [660]	Kochherde, weiß und schwarz emailliert, wenig gebraucht, in enorm großer Auswahl, sollen räumlich überaus zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft werden. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine, Ritterstraße 57. [490]	Warenhaus Bahnhofstraße 4/a, Nähe Bahnhof. Bielefelds größte Anstalt in Spezialmaschinen, Waagen u. Platten. Photographen von 5 Mk., Waagen von 60 Pfg. an. Grammophone von 15 bis 30 Mk., Schallplatten 2 bis 5 Mk. in großer Auswahl. Mandolinen, Geigen, Gitarren, Zithern, Harmonikas in allen Preislagen. Eine Anzahl Automaten, Orchester- und Musikwerke aller Art, werden vollständig damit zu räumen, fortbügig ausverkauft. [1270]	Konfirmationsgeschänke in Uhren, Ketten, Schmuckstücken kaufen Sie bei mir stets am besten und billigsten. A. Heuer, Uhrmacher, Niederwall 12. [1302]	Strohüte 1340 zum Waschen und Umstreichen sowie zum Reinigen nimmt entgegen A. Dirksmoller, Schildesche.	Konfirmantenstiefel kauft man am besten und billigsten bei August Hattenhorst, Sudbrock, Bielefeld. [1372]	Weder, Taschenuhren, Uhrenten, Zimmeruhren besichtigen Sie ohne Kaufzwang und überzeugen sich, daß Sie nur bei mir reell und am billigsten kaufen. Adolf Heuer, Uhrmachermeister, Niederwall 12. [133]	Vollheringe, 1311 deutsche, schöne, große Ware, Dgd. 55 Pfg. Boge, Bürgerweg 43.	Paletots, 936 Anzüge, zurückgelegt und gebraucht, von 7 Mk. an. Brunnstr. 12a.	Herford! Versicherungen jeder Art zu festen Prämien nimmt entgegen Joh. Schneider, Versicherungsagent, Elberfelderstraße 458. [309]	Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung. Fahrräder werden emailliert und vernickelt, prompt und billig. Eigene Reparaturwerkstatt und Dreherei. Aug. Gölfe, Ed. Windthorststr. Nr. 2. [1208]	Krankenweine kaufen Sie vorteilhaft und in allerbesten Qualität in der Weinhandlung von E. Hermann, Hagenbrunnstr. 2b, neben Gebrüder Kaufmann. [1304]
---	---	--	---	--	--	--	--	--	---	---	--

Reise, großer Posten, nur moderne Muster, in allen Qualitäten, für Bienen, Kleider, Schürzen usw., sehr billig zu verkaufen. Frau Krüger, Aufhäuserstraße 91 III. [1248]	Sonntag [1254] großer Bett-Preis-Stat. Anfang 5 Uhr. Restaur. „Duppeler Schenke“ W. Rasper.	Wett-Stat, 1353 Sonntag, den 7. März 1909. Anfang 7 Uhr abends. Restaurant Peter Bu chard, Schildescherstr. 37.	Preis-Stat, 1358 Sonntag, 7. März. Restaurant Helm.	Preis-Stat am Sonnabend, den 6. d. M., abends 9 Uhr, bei Adolf Aufhäuser, 1. Hofstraße. [1356]	Preis-Stat am Sonntag, den 7. März, bei W. H. Hannemann, Web. reistr. 5. Anfang 5 Uhr. [1339]	Preis-Stat, Sonntag, den 7. März, im A. H. H. Hofstraße Anfang 5 Uhr. [1343]	Zigarrenmacher, auswärtig, stellt sofort ein d. B. om, Sieker 278. [1241]	Lehrmädchen für Aussteuer-Käseerei gesucht. Nordstraße 14. [1277]	Plätterinnen, zwei, gesucht. W. Schlichthaber, Steinweg 5. [1355]	Steindruckerlehrling zu Osnabrück gesucht. Kasernestr. 5. [1324]	Ziege zu verkaufen. Siegerstr. 90. [1326]	Wohnung, 4 mittlere Zimmer mit Küche (separatem Eingang), ev. mit Stall und Land, (Gartenbaum, umfänglich) per 1. April zu vermieten. Nachfragen bei Gr. d. Br. d. W. d. L. [129a]	Trauerkränze, irische und künstliche, Brautkränze, Girlanden, etc., blühende Topf- und Gartenpflanzen empfiehlt die Blumenhandlung von Fr. Pohl, Sieker, 122a.
--	---	---	---	--	---	--	---	---	---	--	---	--	--

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Ulmenstr. 9, neben der Reichshalle,** eine

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung nebst Reparaturwerkstatt.

Als langjähriger Fachmann bürgere ich für gute und reelle Bedienung und halte ich mich dem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgebung bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Karl Wemhöner.

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Statt besonderer Anzeige. [1371]

Am Donnerstag abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fabrikarbeiter

Karl Wiethüchter

im Alter von 46 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Finkenstraße 15, aus statt.

Zwei

Grosse

Preise

Am
Jahnplatz

Arbeiter-Ges

(Mitglied d

am Sonnta

in den Lokali

13. Stij

unter gütiger Mitwirkung d

des Arbeit

Gesangsvorträgen,

Entree: Herren

Damen

Zu recht zahlreichem Bes

Verband der Schneider

Sonntag, den 7. März

Kap

Anfang 4 Uhr.

Entree: im Bord

an der S

Zu zahlreichem Besuch

Auf nach

Kleinert

zum

Kegelklub

„Freie Bahn“

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

N

J

Ac

Zweiter Brandwaren-Verkauf!

Grosse Posten aller Waren kommen von **Dienstag** ab in den Verkauf.

Preise spottbillig!

Preise spottbillig!

Am **Jahnplatz** **Harms & Co.** Am **Jahnplatz**

Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)

am **Sonntag, den 7. März 1909**,
in den Lokaliäten des Herrn **Heinrich Lohmann**, Schildbescherer.

13. Stiftungs-Fest

unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Waldeinstadt“ und
des Arbeiter-Turnvereins „Hoffnung“
bestehend in

Gesangsvorträgen, turner. Aufführungen und Ball.

Entree: Herren 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.,
Damen 25 „ „ 20 „

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Fest-Komitee.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter
Filiale Bielefeld.

Sonntag, den 7. März, findet in **Brinkhoffs Tonhalle**
unser

Kappenfest

Am **Anfang 4 Uhr**. Am **Anfang 4 Uhr**.

Entree: im Vorverkauf Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.,
an der Kasse „ 60 „ „ 30 „

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Festkomitee.



Auf nach
Kleinert
zum
Kegelklub
„Freie Bahn“.

Sonntag, den 7. März,
feiert der

Kegelklub „Freie Bahn“

im Lokale der Frau **W. Kleinert**,
Detmolderstr., sein diesjähriges

Kappenfest.

Zu diesem genussreichen Feste

ladet ergebenst ein

1347 Das Festkomitee.



Achtung! **Achtung!**

Sonntag, den 7. März, feiert der

Humoristische Klub K. M.

sein diesjähriges

Kappenfest

im Lokale des Herrn **Aug. Sudiesel**,
Bürgerweg 14.

Am **Anfang 4 Uhr nachmittags**. Am **Anfang 4 Uhr nachmittags**.

Sei zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Festleiter.

350 Mark in bar.

Auf zum Restaurant G. Kickert

Bielefeld, Schillerstrasse 30.

Grosses Preis-Kegeln

Erster Preis 100 Mark

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. März.

— Dienstag, den 9. März: Schlusskegeln und Preisverteilung. —

an den ersten 4 Tagen je 10 Mark, an den

letzten 3 Tagen 12, 15 und 15 Mark. : : :

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Kegelklub „Hansa“.

5 Kugeln 50 Pfg. 5 Kugeln 50 Pfg.

Herford. Biograph-Centrale bleibt unerreich. **Herford.**

Sonntag 3 Uhr:

Aufführung eines vollständig neuen Programms in dem Prinzip:

Unsere Aufführungen wahren unser Renommee.

Es ladet ergebenst ein

Zentral-Theater

Inh.: **Julius Kaiser.**

Nur 2
Aufführungen.

Im wilden Westen

Amerik. Detektiv-Komödie von A. Belmont.

In Hamburg und Magdeburg
50 mal hintereinander aufgeführt. : :

Original-
Prachtkostüme
à la Buffalo Bill.

Zum Totlachen!

Knullrich in der Badewanne.

Burleske.

1352

Restaurant „Zum Sandkamp“.

Sonntag und Sonntag:

Grosses Bockbier- u. Kappenfest

verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Schäfermeier

Spinnerei- und Weberei-Strassen-Ecke.

Am **Sonntag, den 7. März 1909**.

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **W. Vogt, Hallerweg.**

C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.

Am **Sonntag, den 7. März**.

Grosses Bockbierfest u. Tanz.

Grosse Kurfürsten-Halle!

Am **Sonntag, den 7. März**.

BALL.

Es ladet ein **Fritz Risch.**

Heinr. Bewekenhorn,

Bürgerweg 50.

Sonntag, den 7. März: Ball.

W. Tuxhorn, Bleichstrasse.

TANZ. TANZ.

Es ladet freundlichst ein **W. Tuxhorn.**

Carl Senker, Herforderstrasse.

TANZ.

Restaurant Karl Schröder, Brackwede.

Grosser BALL.

Hüte!

in grösster Auswahl.

Ueberraschende Neuheiten

für Knaben und Herren

Konfirmanden-Hüte

von 1.10 Mk. an.

Bielefelder Hut-Bazar

(nh.: Richard Bingmann)

nur 27 Bahnhofstrasse 27.

August Meyer

Bäckerstrasse

empfehle:

Damen- u. Herren-Uhren

Uhrketten

und Schmucksachen

mit 25% Rabatt. Billigste Gelegenheit.

Herford.

Grosse Vorteile

bietet beim Einkauf von

Vorhemden, Kragen, Manschetten,

Krawatten, Sandalschuhen, Korsetts,

Schürzen, Unterzeugen, : : :

Schmidt'scher Wolle und Strümpfen

Ernst Zimmermann,

Comthurstrasse.

Sonntag 3 Uhr:

Aufführung eines vollständig neuen Programms in dem Prinzip:

Unsere Aufführungen wahren unser Renommee.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.



Grosser Räumungs-Ausverkauf

in Uhren und Goldwaren
mit **20% Rabatt**
auf sämtliche Waren.

Der Räumungs-Ausverkauf dauert nur noch
bis **12. März.**

Vom 13. März an befindet sich mein Geschäft
Niedernstrasse 35
neben Gebrüder Gottschalk.

Carl Wagner, Uhren- und Goldwarenhaus
Niedernstrasse 30. 1362

Stadttheater.

Sonntag, den 6. März 1909,
abends 7 1/2 Uhr:
Vorstellung zu kleinen Preisen.
Zum letzten Male!

Alt-Heidelberg.

Sonntag, den 7. März 1909,
abends 7 Uhr:

Das grosse Licht.

Montag, den 8. März 1909,
abends 8 Uhr:

Moral.

Im Berliner Kleinen Theater bereits
über hundert mal vor ausverkauften
Häusern gegeben.

Dienstag, den 9. März 1909,
Benefiz Benef. Stollberg: „Die
rote Robe“.

Donnerstag:
Gastspiel Fräulein Grevenberg
„Die fremde Frau“.

Stadt. Orchester.

Sonntag, den 7. März,
nachmittags 4 Uhr: 1363

1. Abonnements-Konzert der Schützengesellschaft

auf dem Johannisberg.
Vorverkauf-Karten haben nur für
Mitglieder Gültigkeit. In der Klasse
50 Pfg. — Die Liste für das neue
Abonnement liegt im Geschäftszimmer
des Herrn Hofmeyer aus.

Sonntag und Sonntag:
Grosses

Bockbier-Fest

im Restaurant Harmonie
Hierzu ladet freundlich ein
1363

Carl Schmidt.

Die Anzeigen

in vor-
liegender Nummer
wollen
die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten! *

Paletots, Anzüge
auf 1111
Kredit
L. Bech
Brunnenstr. 12a.

Gebr. Ruschhaupt Bielefeld.

Aromatische Sparkernseife ist
die beste und billigste Seife.
Unübertrefflich. 1024



auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Stadtsparkasse Bielefeld

im neuen Rathause.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß 3 3/4 %

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimsparkassen.

Unentgeltliche Einziehung der Spareinlagen von
auswärtigen Kassen.

Geschäftsstunden:
8 1/2—1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:
Bürgerweg 34, Firma Kleinjung & Westerheyde.
Herforderstr. 82, Herr Apothekermeister L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Toerner.

Die ordentliche General-Versammlung des Bielefelder Consum-Vereins

wird am
Sonntag, 14. März, vorm. 8 1/2 Uhr, in der Centralhalle, Kaiser-Wilhelmplatz,
abgehalten.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1908, sowie Berichterstattung über die Prüfung durch den Aufsichtsrat und den Verbandsrevisor.
2. Beschluss über die Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Neuwahl des nach dem Turnus auscheidenden Vorstandsmitgliedes (§ 4 des Statuts), sowie dreier Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Festsetzung der Entschädigung des Aufsichtsrats pro 1909.
6. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Bielefelder Consum-Vereins
C. G. m. b. H.

F. Behrmann, Vorsitzender.
NB. Der Zutritt zur General-Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Statutenbuchs gestattet. 1328

Täglicher Eingang von Neuheiten in Seiden- u. Kleiderstoffen

Reste-Lager

Immer wieder muss darauf
hingewiesen werden, dass Sie
nur allerbeste Qualitäten,
sowie nur elegante Neu-
heiten zu ganz enorm billigen
Preisen in :: :: :: :: ::

Scheiberg's Reste-Lager

Bahnhofstr.
21
eine Treppe hoch

kaufen können, da jegliche
hohe Geschäftsspesen sowie
die enorme Ladenmiete ge-
spart werden :: :: :: :: ::

Überzeugen Sie sich
von der Güte meiner
Waren und vergleichen
Sie Preise und Quali-
täten :: :: :: :: ::

1325

Einem geehrten Publikum von Bielefeld und Umgegend die
ergebene Mitteilung, dass ich vom heutigen Tage ab die bisher
von Herrn Seybrodt geführte

Restaurations

übernommen habe.
Indem ich meinen werten Gästen freundlichste Bedienung zu-
sichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

1340

NB. Für Hochzeiten, Gesellschaften u. Versammlungen
halte meinen Saal bestens empfohlen. — Gleichzeitig steht
den werten Gästen eine Regelbahn zur Verfügung.

Geschäfts-Uebernahme!

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher von Herrn
E. Höxtermann geführte

Zigarren-Geschäft

übernommen. Ich bitte, das meinem Vorgänger erwiesene
Vertrauen gefl. auch auf mich übertragen zu wollen. Prompte
und reelle Bedienung zusichernd, zeichnet
Hochachtungsvoll

H. Wenzel
Zigarren, Zigaretten und Tabake
1351

Hooper- und Viktoriastr.-Ecke 65.

Otto Schmidt, Bahnhofstr. 18

empfiehlt: 1329

frische Tafelbutter,
frische Eier Pfd. 0,65 Mk.,
verschiedene Sorten

hart- und Weichkäse,
frische Konserven,
Pöfelfleisch Pfd. 0,40 Mk.,
Würst- und Aufschnitt-
Waren,

Reinen und Kunsthonig,
Essig-Gurken
Kondensierte Milch.

Zentral-Bade- und Massage-Institut

Bielefeld,
Altstädterkirchstr. 10.

Bäder aller Art u. sonstige ärztliche
Anordnungen. — Gewissenhafte Be-
handlung nach Lehre d. Staatsschule.
Billige u. reelle Preise.

Heissluftbad 1.50, Kohlensäures Bad
2.00, Dampfbad 1.25, Fichtennadel-
bad 1.10, Packung 0.50, Schwefelbad
1.10, Wannen, Rumpf-, Sitzbäder,
Regen-, Wechselregen-, Stachel-,
Fächer- und Sitzduschen
zu billigsten Preisen.

Franz Jann, 304
staatlich geprüfter Masseur.

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weisse, sammetweiche Haut u. blendend
schöner Teint. 1023

Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Badendul,
à St. 50 Pfg. bei **L. Schäfer.**

Herford. Sozialdemokratischer Verein

Ortsgruppe Herford.
Montag, den 8. März,
abends 8 1/2 Uhr, bei Liedte:

Witoldr.-Versammlung

— Tagesordnung: —
1. Vortrag des Genossen Schred:
„Die Kunst im Leben des Volkes“.

2. Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch erwartet
1370 Der Vorstand.

Möbel

auf 1112

Kredit

L. Bech
Brunnenstr. 12a.

die Christlichen dies hier
dass sie die Wahrheit, die
Darüber helfen ihnen alle

* Mennighüffen, 4. März.
tätig ist, wie von allen,
ordentlich reich. Aber es
freies Spiel zu lassen auf
gar keine Kenntnis hat. Vor
acht Tagen, am 21. März,
hüffener Kirche herab ge-
stürzt, an jenem Son-
neiner frommen Schölein
von den armen Christlichen
argen roten Heiden in der
Da wäre in einer Kabrit
evangelischen Rünglingsbe-
gestreuzt worden, nämlich
gebunden, dass er wie ein
sei ein wahrhaftiges We-
wissen möchten, ist, welche
wenig Neidst gehabt hat.
Waren aufzubinden imhan
dies Lüge höchst ernsthaft
Dütemer ihm das tolle
geglaut hat. Aber das fo-
Kulturbewegung, welche
in blindem Zetotum v
Februar das bebauernsw
1328

* Deimold, 4. März.
1. Der Tilgungsplan der
vom Banhause Spiegelbe-
mission überwiesen. 2. Ma-
falle 1908/09. Es werde
des Untersuchungsamtes
Defonometat Theopold ein
gebniss, das die Unter-
schärfere Kontrollierung d
der Sparkasse. Es soll i
der Zinsfuß 1/2 Prozent
für Handgegendarlehen
Größere Einlagen über 5
als andere Einlagen ver-
auschuss überwiesen. 4.
Mädchenchule. Der Fin-
wiegen war, beantragt un-
die preussische Mädche-
molber höhere Tochterjd
geld in drei Stufen zu er-
8, 9, 10) 65 Mk., Stufe
(Klasse 1, 2, 3, 4) 120 Mk.
Mehr von 2373 Mk. er-
anträge, der nur 1243 Mk.
den Antrag, des Finanz-
in der die Stadtw der
missionsantrag eintraten.
waren sich nicht einig. S
wärtigen Schüler einen
Hestlegung darüber, um w
zeitig mehrere Töchter zu
lassen ist, und den alten
Schulorthand überlassen
das Schulgeld für Stufe
erhöhen. Stadw. Kanne
Stufe 1 auf 80 Mk. zu er-
Erhöhung des Schulgelde
kommission auch dann zu
reform nicht eingeführt u

Be

1334

Das Allerbeste

Freitag, den 1

6. Abonne

des städ

im

Leitung: Stadt. Musi

1. Mendelssohn: Ouve

2. " Sche

3. Schumann: Ouve

4. Beethoven: Sym

Vorverkauf in der

In

diesem Jahr

fährt

ein

Jeder

nur

Koch's „Co

Gen

Fritz Sch

(Inh.: Wes

die Christlichen dies hier nach Kräften tun, so zeigen sie damit, daß sie die Wahrheit, die aus unserem Munde kommt, fürchten. Darüber helfen ihnen alle ihre Winkelzüge nicht hinweg.

*** Mennighüffen, 4. März.** Pastor D. T. Meyer's Vorträge ist, wie von allen, die ihn kennen berichtet wird, außerordentlich reich. Aber es ist immer mäßig, keiner Phantasie freies Spiel zu lassen auf Gebieten, von denen man so zu wie gar keine Kenntnis hat. Der Herr Pastor hat also am Sonntag vor acht Tagen, am 21. Februar, von der Kanzel der Mennighüffener Kirche herab gar erbaulich gepredigt, wie er das ja stets tut, an jenem Sonntag aber zur besonderen Erbauung seiner frommen Schölein ihnen eine grausliche Geschichte erzählt von den armen christlichen Waisern, so zu Bielefeld mit den armen roten Heiden in den Fabriken zusammen arbeiten müssen. Da wäre in einer Nacht ein christlicher Rüngling, Wäler im evangelischen Rünglingsverein, von diesen bösen roten förmlich gestreift worden, nämlich die roten hätten ihn an die Wand gebunden, daß er wie gekreuzigt hätte dastehen müssen, und es sei ein wahrhaftiges Martyrium gewesen. Was wir nun gerne wissen möchten, ist, welcher lustige Schalk vor Ehrwürden so wenig Respekt gehabt hat, daß er ihm einen solchen dicken, fetten Rücken höchst ernsthaft vorgetragen haben, so daß Pastor D. Meyer ihm das tolle Zeug ohne jede Prüfung ohne weiteres geglaubt hat. Aber das kommt davon, wenn man an der größten Kulturbewegung, welche es in der Weltgeschichte gegeben hat, in blindem Fanatismus vorbeigeht, dann wird man schon im Februar das bezaubernde Dörfchen Aprilherbes.

*** Detmold, 4. März.** Stadtverordneten-Sitzung. 1. Der Tilgungsplan der städtischen Anleihe II (1899), vermittelt vom Bauhaup-Spiegelberg-Hannover, wird der Finanzkommission überwiesen. 2. Nachtragsbewilligungen zur Nahrungsmittel-Untersuchung 1908/09. Es werden für Nahrungsmitteluntersuchungen des Untersuchungsamtes Bielefeld 83,50 Mk. bewilligt. Stadtv. Detmold hat sich entschlossen, um die Verwirklichung des Ergebnisses, das die Untersuchungen ergeben haben und um eine stärkere Kontrolle der Milch. 3. Vorlage betr. Zinssteigerungen. Es soll für höhere Einlagen auf Scheckkonto der Zinsfuß 1/2 Prozent unter dem Reichsdiskont, der Zinsfuß für Handgeldentlehen ohne Bürgschaft 5 Prozent betragen. Größere Einlagen über 5000 Mk. sollen mit 1/2 Prozent mehr als andere Einlagen verzinst werden. Dies wird dem Finanz-ausschuß überwiesen. 4. Vorlage betr. Schulgeld der höheren Mädchenschule. Der Finanzausschuß, dem die Vorlage über-wiesen war, beantragt unter der Voraussetzung, daß am 1. April die preussische Mädchenschulreform auch für die Detmolder höhere Mädchenschule eingeführt wird, ein Schul-geld in drei Stufen zu erheben, und zwar für Stufe 1 (Klasse 8, 9, 10) 65 Mk., Stufe 2 (Klasse 5, 6, 7) 110 Mk., Stufe 3 (Klasse 1, 2, 3, 4) 120 Mk. Es würde durch die Erhöhung ein Mehr von 273 Mk. erzielt werden gegenüber dem Magistrats-antrage, der nur 1243 Mk. ergeben würde. Es trübte sich an den Antrag, das Finanz-ausschuß eine stundenlange Debatte, in der die Stadtv. der 1. und 2. Klasse für den Finanzkom-missionsantrag eintraten. Die Stadtverordneten der 3. Klasse waren sich nicht einig. Stadtv. Kettmann verlangte für die aus-wärtigen Schüler einen Zuschlag von 40 Mk. und bestimmte Festlegung darüber, um wieviel einem Familienvater, der gleich-zeitig mehrere Töchter zur Schule schickt, das Schulgeld zu er-laffen ist, und den alten Modus, wonach es dem Magistrat und Schulvorstand überlassen war, dies zu bestimmen, aufzuheben; das Schulgeld für Stufe 3 zu erniedrigen und für Stufe 1 zu erhöhen. Stadtv. Kanne stellte den Antrag, das Schulgeld für Stufe 1 auf 80 Mk. zu erhöhen. Stadtv. Kasing beantragte, die Erhöhung des Schulgeldes gemäß dem Antrage der Finanz-kommission auch dann zu beschließen, wenn die preussische Schul-reform nicht eingeführt wird. Stadtv. Kettmann stellt darauf

den Antrag, die Abstimmung bis zur nächsten Sitzung zurück-zustellen. Die Anträge Kettmann und Kanne werden abgelehnt, der Antrag Kasing angenommen. 5. Belegung einer Lehr-stelle an der höheren Töchterschule. Es hat sich auf die Aus-schreibung keine Oberlehrerin gemeldet, es soll deshalb ein Oberlehrer, der akademisch gebildet ist, angestellt werden. Stadt-verordneter Kettmann macht darauf aufmerksam, daß der frühere Beschluß betr. Oberlehrerin erst mit zwei Drittel Majorität aufgehoben werden müsse. Ratsherr Watermann und der Stadtverordnetenvorsteher entgegnen darauf, daß ja durch die Nichtmeldung die Sache erledigt sei und nun etwas geschehen müsse, damit die Stelle besetzt werde. Stadtv. Kettmann bleibt bei seinen erhobenen Bedenken und bemerkt, daß ja vielleicht ein höheres Gehalt und andere Bedingungen für die Ober-lehrerinnenstelle Meldungen zeitigen würden. Ohne Aufhebung des Beschlusses der vorigen Sitzung könne nicht über die An-stellung eines Oberlehrers diskutiert und beschlossen werden. Stadtv. Kasing schließt sich dem an. Auf Antrag des Stadtv. Kettmann wird dieser Punkt abgesetzt, darüber soll in geheimer Sitzung verhandelt werden. 6. Die Mitteilungen des Magistrats betr. die Unternehmung des Verlaufs und L. n. städtischen Wachs-zeilen werden ebenfalls zur geheimen Sitzung zurückgestellt. 7. Der Etat der kaufmännischen Fortbildungsschule, der in Einnahme und Ausgabe mit 1905 Mk. balanciert, wird ge-nehmigt. 8. Statut betr. das Wirtschaftswesen (Polizeistunde) wird der Justizkommission überwiesen. 9. Eine Eingabe der Ge-meinde Heidenoldendorf betr. Zuschuß zu einer nach Detmold zu fahrenden Straße wird der Finanzkommission überwiesen, nachdem der Stadtbaumeister erklärt hat, daß der Magistrat auf eine solche Eingabe der Gemeinde geantwortet habe, daß er einen Zuschuß für eine außerhalb des Stadtgebietes liegende Straße ablehnen müsse, aber vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Verammlung bereit sei, die Anschlußstraße als Verlängerung der Elisenstraße bis zur Stadtgrenze her-zustellen zu lassen. Eine Reihe weiterer Eingaben wird teils Kommissionen überwiesen, teils auf die Tagesordnung der näch-sten Sitzung gesetzt. — Es folgt eine geheime Sitzung.

*** Detmold, 4. März.** Der Neubau der neuen Anaben-Bürgerchule kann immer noch nicht zur Aus-führung kommen, weil ein Streit zwischen dem Magistrat und dem Schulvorstand darüber entstanden ist, wer Eigentümer des alten Mädchenschulgebäudes an der Schillerstraße ist. Beide Parteien beanspruchen das Eigentumsrecht. Es ist vor einigen Tagen die Entscheidung der Oberlandesbehörde (Konfliktsinstanz) dahin ergangen, daß das Gebäude Eigentum der Schulgemeinde ist. Möge diese Entscheidung dazu führen, daß im Interesse der Bauhandwerker noch in diesem Sommer mit dem Bau begonnen werden kann. Die neue Schule soll auf dem alten Totenbofe an der Lemgoerstraße, der vor Jahren seitens der reformierten Kirchengemeinde an die Stadt abgetreten worden ist, errichtet werden. Die Stadtverordneten haben im vorigen Jahre schon beschlossen, den Bauplatz der Schulgemeinde unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

*** Detmold, 4. März.** Den Landtagsabgeordneten ist eine neue Vorlage betr. Kalivertrag zugegangen. Die Landtagsabgeordneten sollen einem Vertrage, der mit dem Land-tage 3. S. Humpel in Hannover abgeschlossen werden soll, ihre Zustimmung geben. Dem Vertrage, der bis ins kleinste ausge-arbeitet ist, entnehmen wir folgende Bestimmungen: Es soll ge-nannter Firma das Recht gegeben werden, nach Kalijal, Stein-salz und brechenden Salzen zu schürfen. Ausgeschlossen sind hiervon die Länderorten um Salztun, Weinberg und Detmold. Für jede Grundfläche, die zum Bergbau angekauft werden muß, sollen mindestens 12.000 Mk. für das Feld bezahlt werden. Der Unternehmer muß vor Abschluß des Vertrages eine Sicher-heit in Höhe von 10.000 Mk. hinterlegen. Diese Summe ver-fällt, wenn die Vertragsbestimmungen nicht gehörig erfüllt wer-

den. Vom Abschluß des Vertrages bis zur Verleihung des Bergwerks ist ein jährliches Barzins von 5000 Mk. an die Land-lasse zu zahlen. Die künftige Land-lasse erhält das Ent-gelt für die erfolgte Verleihung und die Erlaubnis zum Betriebe des Bergbaues sowie als Beitrag zu den dem Staate erwachsen-den Kosten außer der Aufwichtssteuer (i. Bergordnung § 85) 10 Prozent des nach kaufmännischen Grundätzen festzustellenden Betriebsüberschusses (Reingewinn) des zu errichtenden Berg-werks nebst zugehörigen Fabriken und sonstigen Anlagen. Von dem Rohertrage des Unternehmens dürfen bei der Ermittlung des Reingewinns nur die Betriebskosten, insbesondere die ge-zahlten Steuern und Abgaben, Löhne und Gehälter, sowie der Wert der üblichen Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen, also namentlich keine Aktienzinsen, Dividenden und Zantien abgezogen werden. Sollte das Werk durch das Kalijndilut füll-gelegt oder hinsichtlich seiner Förderung beschränkt werden und dafür vom Kalijndilut eine Entschädigung erhalten, so zahlt der Unternehmer 25 Prozent der zu beanspruchenden Entschädi-gung an die Land-lasse. Der Regierung steht das Recht zu, anstatt des im Absatz 1 bestimmten Entgelts von 10 Prozent des Reingewinns je für das folgende Rechnungsjahr zu beanspruchen, von jedem verlaufenen Zentner reinen Kalis bis zu 20 Prozent Chloralkaliumgehalt 3 Bfa., von jedem verlaufenen Zentner reinen Kalis bis zu 40 Prozent Chloralkaliumgehalt 4 Bfa., von jedem höherprozentigen Zentner Kalis 5 Bfa. Der Unternehmer ge-nährleistet, daß in jedem Falle der als Entgelt an die künftige Land-lasse von jedem Verwerke jährlich zu leistende Betrag vom zweiten Jahre nach beendeter Förderung mindestens die Höhe von 30.000 Mk. (dreißigtausend Mark) erreicht. Außer der in Absatz 1 und 2 bestimmten Gegenleistung ent-richtet der Unternehmer nach Ablauf der ersten drei Betriebs-jahre, frühestens aber, nachdem insgesamt 20 Prozent Dividende auf den Nominalwert des Aktien-reis, Kurrentkapitals zur Ver-teilung gelangt sind, an die künftige Land-lasse einen einmaligen Betrag von 100.000 Mk. zur freien Verfügung des Landes.

Es wird des ferneren bestimmt, daß die künftige Land-wirtschaft mit Düngesachen vorzugsweise zu betreiben ist, soweit Zustandsbestimmungen dem nicht entgegenstehen. Wenn bei dem Bergbau Kunstschoenstoffe, Altertümer, Schätze oder natur-historische Merkwürdigkeiten gefunden werden, so sind diese der künftigen Regierung unentgeltlich zum Eigentum zu überlassen, wenn nicht Dritte darauf begründete Ansprüche erheben können. Werden bei den Bohrungen Thermal-, Sool- oder sulfidwasserhaltige Quellen erschlossen, so ist der Regierung Mitteilung zu machen und die Quellen sind an die Regierung abzutreten. Der Sitz des Unternehmens muß in Deutschland sein.

*** Minden, 5. März.** Für Militärfürsichtige. Das diesjährige Musterungsgeheimnis im Kreise Minden findet laut Bekanntmachung des Reichswehrministeriums der Reichskommission — die wir in heutiger Nummer zum Abdruck bringen — vom 8. bis zum 21. März statt. Die Verlegung für Minden zum „Rosen-tal“ wurde deshalb vorgenommen, weil dasselbe für die Stellungs-pflichtigen aus dem nördlichen Bezirk geeigneter ist, als die aus dem südlichen Bezirk die Musterung seit vorigem Jahre in Sehnsüften stattfindet.

*** Hamm, 5. März.** Die Herren von Rabod. Den Bergarbeitern, die noch in der Rechenkolonie wohnen und in dem Prosech gegen die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund nicht zugunsten der Rechte ausgesagt haben, sind die Rechenkolonie n. geländigt worden. Die Leute, die durch das Unglück arbeitslos geworden sind, befinden sich durch diese Kündigung in einer doppelten Not-lage.

(Schluß von „Aus der Stadt u. Nachbarschaft“ in d. 1. Beilage.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Anzeigenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

mit dem Kreuzstern

achte man darauf, dass die Würze aus der grossen Original-MAGGI-Flasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze feilgehalten werden.



Dalli- Seifenpulver

das Allerbeste für Wäsche u. Hausputz!

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr:

6. Abonnements-Konzert

des städtischen Orchesters

im Stadttheater.

Leitung: Stadt. Musikdirektor Professor W. Lamping.

1. Mendelssohn: Ouverture Meeresstille u. glückl. Fahrt.
2. „ Scherzo u. Notturmo a. d. „Sommer-nachtsstraum.“
3. Schumann: Ouverture Genoveva. 1366
4. Beethoven: Symphonie Nr. 3, „Eroica“

Vorverkauf in der Musikalien-Handlung H. Selle.

In diesem Jahre fährt ein jeder nur Koch's „Concordia“-Räder

Grosses Lager in Ersatz- und Zubehörsachen.

General-Vertrieb: 1346 Fritz Schroeder, Bielefeld, Arndtstr. 6 (Inh.: Westerhoff & Weller.)

Voranzeige!

1360

Die mit mir in Verbindung stehende Einkaufs-Vereinigung kauft das

Konkurs-Lager

eines bedeutenden Engros-Hauses im Einzelverkaufswert von circa **100 000 Mark.**

Der mir einstweilen gesandte Teil ist eingetroffen und kommt **von Montag mittag an** in den Verkauf.

Die Preise werden Staunen erregen!

Näheres Montag!

Näheres Montag!

Geringstmo
Niedernstrasse 34.

Eröffnung:
6. März.

Donnerwetter — Tadellos

wird jeder unwillkürlich ausrufen, der meine
neuen Verkaufsräume

Bahnhofstrasse 2a I

(früher alte Post) besichtigt.

Ein Besuch ist wirkkl. lohnend,

da meine Läger mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet
und mit Waren jeglicher Gattung versehen sind. — — —

Auf Teilzahlung

empfehle:

Möbel, Betten, Polsterwaren,
ganze Einrichtungen, sowie einzelne Teile.

Herren-, Damen-, Kinder-

Garderobe

in nur prima Qualitäten, stets das neueste am Lager.

Kinder-Sitz- und Liegewagen,

Sessel, Faulenzer, Bilder, Uhren etc.

Kredit wird nur unter strengster Diskretion gewährt.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.

J. Fraenkel, Waren- u. Möbel-Kredit-Haus.

Ab heute nur: Bahnhofstrasse 2a, I. Etage, kein Laden.

Eingang neben Harms Kinematograph und Jahnplatz: Durch den Torweg neben Barmer Bank.

Kredit!



Bitte, Schaufenster-Preise beachten!

Durch geringe Geschäftskosten
sowie direkten Einkauf sichere
meinen werten Kunden bei solider
Ware billige Preise zu. — 236

Spezialität: **Trau-Ringe**
(hugentlos) nach Gewicht:
Paar 333/ kräftige Mt. 15-18
585/ " 21-30

A. Ulrich,

Uhrmacher und Goldarbeiter,
Bahnhofstrasse 5.
Reparaturen billigst unter Garantie.

Phönix-

Mähmaschinen

liefert **billigst** ohne Zwischen-
händler seit 14 Jahren zu
leichtesten Zahlungsbedingungen

Aug. Hagemeier
Niederrwall. 1021

Grosses Lager

vorzüglicher **Fahrräder, Strick-
maschinen, Näh- u. Brin-
gmaschinen.**

Reparatur-Werkstatt.

Das seit 30 Jahren bekannte

Bettfedern-Versandhaus

H. Unna, Altona a. E.

versendet jetzt **portofrei** gute,
neue Bettfedern für 60 u. 80

das Pfund, bedeutend bessere für
1.20 u. 1.60 M. Vorzug. Halb-

daunen 2. M., prima 2.60 M.
Vorzug. Daunen für 3.50 M.

Kronen-Daunen.

Die Krone aller Damen

Einzigste Schutzmarke

Nur echt, wenn die Verpackung mit
dieser Marke versehen. 878*

Unverändert an Füllkraft u. doch nur
4.65 M. d. Pfd. Bei 20 Pfd. 50%

Umtausch bereitwillig.

Kredit!

Fahrräder
Zwecks Reklama
zu ermäßigtem Preis
Scholz Fahrradw.
Steinlau a. O. 197
Schlunke 1.90 2.30 2.75 3.50
Decken 1.95 2.75 3.75 5.25
Stärke Gehirgsdecken 4.75 6.25

Nur solange
Vorrat! für 27 Pfg. pro Pfund
la. Schweine-Klein-Fleisch
Röpfe und fleischige Pfoten, amtlich untersucht, von Landischweinen. Einer
30 u. 60 Pfd. Postpaket W. S. - C. J. Michelsen, Kiel 163 (Post-
Kasse ab Kiel, Nachnahme.)
Frauen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen
die Interessen der „Volkswacht“.

„Ozonit“
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches
Waschmittel von überraschender Wir-
kung, dabei garantiert frei von Chlor und
allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Buchdruckerei Volkswacht
Schnelstr. 20

Familiendruckachen:

Verlobungskarten

Hochzeitsentladungen

Trauerbriefe etc.

Vereinsdruckachen:

Mitgliedskarten

Eintrittskarten

Plakate, Statuten etc.

Saub. Ausführung. Zivile Preise

Confirmation
betreffend:
Nicht nur meine Kunden, sondern alle Familien, in welchen jetzt
ein Sohn eingeseget wird, mache ich darauf aufmerksam, dass meine
Konfirmanten-Anzüge unübertroffen sind an Eleganz, Sitz und
Solidität. 1258
Meine Preise sind unerreicht billig!
Man beachte die Auslage.
Ernst Spanier,
Bielefelds erstes
Spezial-Geschäft
für Herren- und Knaben-Moden.

Moderne Kleider-Besätze
die teils den dreifachen Wert haben
... ohne Unterschied in 4 Serien ...
Serie I 10
Serie II 20
Serie III 30
Serie IV 50
Herz Wisbrun
Brackwede.

Nr. 55.

Deutsche

(Eig.)

220. Sitzung, Freitag

Auf der Tagesordnung

Entwurf bei der Ferns.

Abg. Dr. Böhm (Wi.)

bejandert wegen ihrer sozial

beamten noch ausgedehnt w

fürsten zu beileiten, davon

solten aber vermieden werde

Telephongebührenordnung g

Angriffe sind ungerechtfert

Abg. Kaempfer (Fr. Bp)

verleitet. Die neue Fern

seiner Weise der dringend

sehrbedürftig. Durch die

gerade die Kreise des klein

Benutzung des Telephons her

des Pauschalpreises hob ma

isttem einen großen Verw

unwirtschaftlich sei. (Hör)

richtig war, ist heute dopp

das nicht sie für den Verle

se. (Sehr richtig! bei den

gebühren innerhalb veränd

saenamer! Das Brin

strenge durchgeführt, das w

in 2. Brief von Königsberg

muß, als ein Brief von Kö

sch, werden unsere Reform

doch nicht gehen wollen. (H

Abg. Dr. Struve (Fr. Bp)

redner der Telephongebühren

und spricht seine Sympathie

hohen Unter. Bureau- u

Heiterkeit! Redner gibt

stet u. a. um Sonntag

reitung der „Gebühren“

Lampenputzen und Marre

An die Stadtverordneten

Direktor in ganz unzulä

haben, dem Postbeamten

verwaltung würde seine Wa

und die Folge war der Sieg

den Sez.: Wir hätten sowie

Der Staatssekretär hat achte

Singer gelang, in Kiel sei

unten gewählt haben. Tat

age in allen Postämtern ei

Vorsteher ihre Beamten fr

genommen habe. Das ist ei

Rechte und Freiheiten. Gr

der Beamten die Antwort a

men nur der Sozialdemo

Staatssekretär Kräfte

postdirektor Lauenstein un

ich bezüglich der Kieler

stern fante. Die Nachfr

ist etwas harmlos. (Leb

Struwe hat behauptet, die

leren Beamten enthalte un

halten, denn er versteht sie

(links.) Die Verhältnisse im

stellt. (Leb. Bravo! rechts)

Abg. Werner (Ant.)

waltung dankbar sein, denn

Stelle ein Sozialdemokrat

schon bei den Frei.) Die

vr.

Abg. Duffner (Str.)

ment der höheren Postbeam

gebührenordnung für gerech

auch viel bezahlen. (Beifall)

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 55.

Bielefeld, Sonnabend, 6. März 1909.

20. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht.)

220. Sitzung, Freitag, 5. März, 2 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht der Etat für die Reichspostverwaltung in Verbindung mit der ersten Beratung des Entwurfs bei der Fernspregebühenordnung.

Abg. Dr. Böhm (Wirtsh.) lobt die Postverwaltung, besonders wegen ihrer sozialen Gerechtigkeit, die aber bei den Unterbeamten noch ausgedehnt werden müsse. Die Postfreiheit der Fürsten zu beseitigen, davon könne keine Rede sein. Mißbräuche sollten aber vermieden werden. Die aus Anlaß des Entwurfs der Fernspregebühenordnung gegen den Staatssekretär gerichteten Angriffe sind ungerechtfertigt. (Bravo! bei der Wirtsh. Bg.)

Abg. Kämpf (Fr. Bp.) wünscht Förderung des Postverkehrs. Die neue Fernspregebühenordnung entspricht in keiner Weise der dringend notwendigen Verbilligung der Verkehrsbedürfnisse. Durch die Einrichtung der Postkassen gerade die Kreise des kleinen Handels und Gewerbes zur Benutzung des Telefons herangezogen worden. Bei Einführung des Postkassensystems hob man hervor, daß das Einzelgespräch einem großen Verwaltungsmittel erfordere und also unwirtschaftlich sei. (Hört, hört! bei der Wirtsh. Bg.) Was damals richtig war, ist heute doppelt richtig. (Sehr richtig! bei der Wirtsh. Bg.) Die Postverwaltung scheint aber der Ansicht zu sein, daß nicht sie für den Verkehr da ist, sondern der Verkehr für sie. (Sehr richtig! bei der Wirtsh. Bg.) Eine Erhöhung der Postgebühren innerhalb verständiger Grenzen wäre allerdings erwünscht. Das Prinzip von Leistung und Gegenleistung streng durchgeführt, das würde uns schließlich dahin führen, daß ein Brief von Königsberg nach Berlin billiger befördert werden muß, als ein Brief von Königsberg nach Köln. So weit hoffe ich, werden unsere Reformschwärmer auf postalischem Gebiet doch nicht gehen wollen. (Leb. Beifall links.)

Abg. Dr. Struve (Fr. Bp.) steht im Gegensatz zum Vordränger der Fernspregebühenordnung nicht ablehnend gegenüber und spricht seine Sympathie für die Ober-, Mittel-, Unter-, geborenen Unter-, Bureau- und Hilfsbeamten in der Post aus. (Heiterkeit.) Redner gibt noch eine Reihe von Anregungen, z. B. a. um Sonntagsruhe für die Postkassen und um Vereinerung der „Geborenen“ von gewissen Bezeichnungen, wie Lampenputzer und Marschschreier. (Zustimmung und Heiterkeit.)

In die Stadtverordnetenwahlen in Kiel hat der Oberpostdirektor in ganz unzulässiger Weise eingegriffen. Unterem Stadtrat, dem Postbeamten Schwarz, wurde eröffnet, die Postverwaltung würde seine Wahl nicht genehmigen. Er trat zurück und die Folge war der Sieg der Sozialdemokraten. (Zuruf bei der Wirtsh. Bg.) Wir hätten sofortig geklagt! Heiterkeit bei der Wirtsh. Bg.)

Der Staatssekretär hat gestern schon auf die Anfrage des Herrn Singer geantwortet, in Kiel sei nur nachgefragt worden, ob die Beamten gewählt haben. Tatsächlich ist schon am dritten Wahlgang in allen Postämtern eine Verlegung eingegangen, daß die Postbeamten ihre Beamten fragen sollten, wer an der Wahl teilgenommen habe. Das ist ein Eingriff in die staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten. Gräueltich ist es, daß etwa ein Drittel der Beamten die Antwort ablehnte. Solche Vorverurteilung kommen nur der Sozialdemokratie zu Gute. (Bravo! links.)

Staatssekretär Kämpf (Fr. Bp.): Im Falle Schwarz hat der Oberpostdirektor Lauenstein unrichtig gehandelt. Im übrigen kann ich bezüglich der Kieler Vorgänge nur wiederholen, was ich gestern sagte. Die Nachfrage, ob die Beamten gewählt haben, ist etwas Harmloses. (Leb. Widerspruch bei der Wirtsh. Bg.) Herr Struve hat behauptet, die Denkschrift über die Lage der mittleren Beamten enthalte unrichtiges Material. Ich kann dem Abgeordneten nur raten, er soll sich von solchen Dingen fernhalten, denn er versteht sie nicht. (Bravo! rechts, große Unruhe links.) Die Verhältnisse in der Denkschrift sind richtig dargestellt. (Leb. Bravo! rechts.)

Abg. Werner (Ant.): Herr Struve sollte der Postverwaltung dankbar sein, denn ohne ihr Vorgehen wäre an seiner Stelle ein Sozialdemokrat gewählt. (Hört, hört! bei der Wirtsh. Bg.) Die Fernspregebühenordnung billigen wir.

Abg. Duffner (Fr.) befürwortet ein schnelleres Advancement der höheren Postbeamten und hält die neue Fernspregebühenordnung für gerecht. Wer viel telefonieren will, soll auch viel bezahlen. (Beifall im Zentrum.)

Graf Westarp (konf.) spricht seine Billigung der neuen Fernspregebühenordnung aus. Dieselbe sei mehr gerecht, als die bisherige. Aber auch nach dem neuen Entwurf werde das platte Land zugunsten der Städte benachteiligt. In der Kommission wird sich in diesem Sinne hoffentlich noch eine Besserung erzielen lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Zur Fernspregebühenordnung sind wir wohl bereit, eine stärkere Heranziehung zu den Posten zu bewilligen, halten aber das vorgeschlagene Prinzip nicht für richtig. Herr Kämpf hat das schon treffend ausgeführt. Hoffentlich findet sich in der Kommission ein Weg zum gerechten Ausgleich. (Bravo! bei der Wirtsh. Bg.)

Das Haus vertagt sich. Persönlich bemerkt Abg. Dr. Struve (Fr. Bp.), daß er gegen die Behauptung des Staatssekretärs, er habe etwas gegen seine eigene Überzeugung behauptet, energisch protestieren müsse, und daß er das Urteil, ob ein derartiger Vorwurf den Gelegenheiten des Hauses entspreche, dem hohen Hause überlasse.

Staatssekretär Kämpf (Fr. Bp.) teilt eine solche Äußerung gemacht zu haben. Würde sie ihm in der Debatte des Hauses einschließen sein, was aber nicht der Fall ist, so würde er nicht ansetzen, sie zurückzunehmen. (Bravo!)

Fortsetzung der Beratung Sonnabend 2 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Sitzung vom Freitag, 5. März, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsbildungs-Kommission, betreffend die Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Gemeindeführers Hermann Helbig aus Leipzig wegen Verleumdung des Hauses der Abgeordneten.

Abg. Dr. Zimmer (Fr.): Es handelt sich um eine Äußerung, die der Gemeindeführer Helbig in einer sozialdemokratischen Versammlung getan hat. Nach dem Zeugnis zweier Gendarmeriewachmeister, Radian und Schröder, hat Helbig bei der Verleumdung des bestehenden Dreiklassenwahlrechts gesagt: Die Herren im preussischen Abgeordnetenhaus müssen vor sich selber ausweichen. Er hat ausdrücklich betont, daß er damit eine frühere Äußerung der „Früheren Tribüne“ wiederhole. Im dem Artikel der „Früheren Tribüne“ war gesagt: Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses erkennt das bestehende Wahlrecht nicht mehr als berechtigt und zweckmäßig an. Das Abgeordnetenhaus hat vor sich keine Achtung, es ist vor sich selber aus. Wegen dieser Verleumdung ist seinerzeit die Ermächtigung des Hauses auf Strafverfolgung der Helbig erteilt worden, die auch jeder mit einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten belegt worden sind. Das Haus ist damals von seiner feststehenden Praxis, eine Ermächtigung zur Strafverfolgung wegen Verleumdung nicht zu erteilen, abgegangen, mit Rücksicht darauf, daß die Verleumdungen in der sozialdemokratischen Presse sich in der letzten Zeit vermehrt hätten, immer heftiger geworden seien, und man vermeiden müsse, daß im Volke die Meinung entstände, als ob etwas Wahres daran wäre. Helbig betritt, die Achtung gehabt zu haben, das Abgeordnetenhaus zu beleidigen. Die beiden Gendarmeriewachmeister befanden aber übereinstimmend, daß er die Äußerung der „Früheren Tribüne“ ausdrücklich selbst wiederholt habe. Die Geschäftsbildungs-Kommission hat angenommen, daß die Äußerung so gefallen ist, und hatte in ihrer überwiegenden Mehrheit beschlossen, die Ermächtigung zur Strafverfolgung auch in diesem Falle zu erteilen, besonders mit Rücksicht darauf, daß Helbig unter ausdrücklicher Hervorhebung der früheren Verleumdung die damals abgeurteilte Äußerung wiederholt hat, also in herausfordernder Weise gehandelt hat.

Abg. Rosenow (Fr. Bp.) ertört, daß seine Freunde wie seinerzeit auch heute gegen den Beschluß der Kommission stimmen würden. Seine Freunde ständen auf dem Standpunkt, daß die Würde des Hauses durch solche niedrige Äußerung nicht verletzt werden könne. (Sehr richtig! bei der Wirtsh. Bg.)

Abg. Dr. v. Hentze (natl.): Auch ich bin der Meinung, daß das Abgeordnetenhaus sich durch diese Äußerung nicht beleidigt fühlen kann und darf. Dazu kommt, daß der Beschluß der Kommission in der Form besteht. Es ist ja auch bekannt, daß Helbig in der Versammlung der Sozialdemokraten durchaus nicht

immer einwandfrei ist, wie gerichtlich festgestellt ist. (Sehr wahr! bei der Wirtsh. Bg.) Es entspricht nicht der Würde des Hauses, auf Grund eines solchen Berichtes Klageantrag zu stellen. Einem Redner, der in einer Versammlung stundenlang spricht, kann es leicht passieren, daß er in der Erregung nicht jedes Wort auf die Goldwaage legt. Das ist auch im Ritus Buch passiert. Ich erinnere an die Äußerung des Herrn v. Dietz-Daber: „Die Minister können uns sonst was.“ (Sehr gut! bei der Wirtsh. Bg.)

Abg. Matthis (natl.): Im allgemeinen stehen wir auf dem früheren Standpunkt, daß nicht alle Verleumdungen des Abgeordnetenhauses verfolgt werden sollen, weil das Haus viel zu hoch dazu steht. Hier aber liegt der Fall so, daß der Verleumdung des Abgeordnetenhauses direkt provoziert hat. (Sehr richtig! bei der Wirtsh. Bg.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (konf.): Herrn v. Hentze bemerke ich: Gewiß sind wir alle darüber einverstanden, was da gesagt worden ist. Aber wir haben doch auch Rücksicht zu nehmen auf die Auffassung im Lande über die Würde des Abgeordnetenhauses. (Sehr richtig! rechts.) Und man würde es im Lande nicht verstehen, wenn eine derartige Äußerung, die ich nur als die Äußerung eines Gassenjungen bezeichnen kann, völlig ohne Sühne bleiben sollte. (Bravo! rechts.) Wenn wir das Abgeordnetenhaus derart rechlos machen, würden wir nur die Geschäfte solcher Herren belügen.

Abg. Rosenow (Fr. Bp.): Die Begründung des Herrn v. Hentze war sehr bedenklich. Eine ganze Reihe schwerer Verleumdungen des Abgeordnetenhauses sind doch nach dem Beschluß des Hauses ungeahndet geblieben. Wenn dann in Einzelfällen Strafverfolgung eintritt, so müßte im Lande die Meinung aufkommen, daß die anderen Verleumdungen mit Recht ausgesprochen sind. Das Haus müßte dann konsequenterweise jede Verleumdung verfolgen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. v. Hentze (konf.): Wir werden, wie damals, gegen den Beschluß der Kommission stimmen. Herr v. Heydebrand sprach von einem Gassenjungen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß mich ein Gassenjunge überhaupt nicht beleidigen kann. (Sehr gut! links.)

Abg. v. Hentze (konf.): Herr v. Heydebrand hat ganz allgemeine Grundzüge aufgestellt, die Sie dann konsequenterweise immer anwenden müßten und nicht nur in diesem Einzelfall. Im übrigen hätte es sich Herr v. Heydebrand wohl überlegen sollen, ob er einen Mann, den er nicht kennt, wegen einer solchen einmaligen Äußerung in einer Versammlung als Gassenjungen bezeichnen dürfte. Was ist denn Herr v. Dietz-Daber gewesen? (Sehr gut! bei der Wirtsh. Bg.) Die Äußerung in der Versammlung ist doch in einem verhältnismäßig engen Raum gefallen; sie ist erst an die große Glocke gehängt worden durch den Beschluß der Geschäftsbildungs-Kommission und die Debatte. Die Kommission hätte mehr im Interesse des Ansehens und der Würde dieses Hauses gehandelt, wenn sie über die Äußerung zur Tagesordnung übergegangen wäre. (Sehr wahr! bei der Wirtsh. Bg.)

Abg. Dr. v. Hentze (konf.): Herr v. Hentze hat sich außerordentlich besorgt gezeigt um die Würde des Dreiklassenparlamentes. Nach seiner und seiner Freunde Leistungen, die bis jetzt noch außerordentlich wenig zur Hebung der Würde des Dreiklassenparlamentes beigetragen haben, wird wohl die Mehrheit des Hauses seinen Äußerungen wenig Wert beilegen. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf v. Bismarck (Fr.): Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß solche Verleumdungen nicht an die Würde des Hauses herantreten. Wir haben damals nur ein Exemplar statuiert wollen, und da sich derselbe Fall nun wiederholt hat, werden wir auch heute für den Klageantrag stimmen.

Abg. v. Hentze (konf.): Ich habe nicht Helbig als Gassenjungen bezeichnet, sondern gesagt, die Äußerung entspricht dem Typus eines Gassenjungen. Wenn Herr v. Hentze glaubt, besser informiert zu sein über die Handlungsweise von Gassenjungen, so ist das seine Sache. (Wirtsh. Bg. bei der Wirtsh. Bg.) Wenn er meinte, wir hätten keine allgemeinen Grundzüge in dieser Frage, so erwiderne ich: Unser Grundgesetz ist, uns den speziellen Fall anzusehen.

Abg. Dr. v. Hentze (konf.): Die große Empfindlichkeit des Herrn v. Hentze ist um so wunderbarer, als er seine Freunde gestern Beifall riefen, als Herr Ströbel die Junker als Verbrecher bezeichnete.

Präsident v. Röcher: Herr Ströbel hat gestern nicht von verbrecherischen Junkern in dem Sinne gesprochen, daß die Junker in diesem Hause Verbrecher wären, sondern er sprach von Junkern außerhalb des Hauses. (Große Heiterkeit.)

Oliver Twist.

Von Charles Dickens.

Aus dem Englischen von Julius Seybt.

Es war neun Uhr geworden, und sie gingen an zu glauben, daß sie vor Morgen nichts mehr hören würden, als die Herren Voburne, Grimwig und Brownlow mit einem Manne hereintraten, bei dessen Erblicken Oliver im Begriff war, laut aufzuschreien. Sie sagten ihm, es wäre sein Bruder, und es war derselbe, den er in dem Städtchen mit Jagen am Fenster seines kleinen Zimmers gesehen hatte. Monts oder Charles Reedford hatte sich um die Tür und konnte sich auch jetzt nicht enthalten, dem erstaunten Knaben einen Blick gütigen Glanz zuwerfen. Brownlow trat mit Papieren in der Hand an den Tisch, in dessen Nähe Rose und Oliver saßen.

„Diese in London vor mehreren Herren unterzeichneten Erklärungen“, hob er an, „müssen im weitestesten hier wiederholt werden, so peinlich es allen Beteiligten auch sein mag. Ich bitte Ihnen die Demütigung gern erpart, allein es ist notwendig, daß wir Ihre Aussage aus Ihrem eigenen Munde hören, und Sie wissen, warum.“

„Hören Sie fort“, sagte Monts, sich abwendend. „Rasch. Ich habe genug getan. Halten Sie mich nicht auf!“

„Dieser Knabe“, sprach Brownlow weiter, die Hand auf Olivers Kopf legend, „ist Ihr Halbbruder, der Sohn Ihres Vaters, meines teuren Freundes Edwin Reedford, von der jungen Agnes Fleming, der die Geburt des Kindes das Leben kostete.“

„Ja“, sagte Monts, dem zitternden Knaben, dessen Herzschläge er fast zu hören meinte, fortwährend finstergelinde Blicke zuwerfend. „Er ist der Bastard.“

Der Ausdruck, dessen Sie sich bedienen“, entgegnete Brownlow im Tone strengen Tadel, „enthält einen Vorwurf gegen den Verstorbenen, die den tugendhaften Richterprüchen dieser Welt längst entzückt sind, und beidseitig seinen Lebenden, Sie selbst ausgenommen. Doch genug davon. Der Knabe ist in dieser Stadt geboren?“

Im Armenhause dieser Stadt. Sie haben es da ausgegeben.“

„Die hier Anwesenden müssen es auch hören.“

„So hören Sie. Als sein Vater in Rom erkrankt war, begab sich seine Frau, meine Mutter, zu ihm — soviel ich weiß, um sein Vermögen an sich zu nehmen, denn sie hatte keine Zuneigung zu ihm, wie er nicht zu ihr. Sie nahm mich mit. Er konnte uns nicht, denn er lag schon ohne Bewußtsein und schlummerte bis zum folgenden Tage fort, an dem er starb. In seinem Schreibtische befand sich ein Bündchen Papiere, datiert vom ersten Tage seiner Krankheit und adressiert an Sie, Mr. Brownlow, mit der Bemerkung, daß es sich um sein Testament handelte, das Sie zu befehlen sei. Das Bündchen enthielt ein Schreiben an Agnes Fleming und

ein Testament. Das Schreiben war voll von reinen Fehlschlüssen seiner gegen sie angewandten Verführungskünste und Bitten zu Gott um Beistand für sie. Es fehlten zu der Zeit nur noch ein paar Monate bis zu ihrer Entbindung. Er sagte ihr, was er zu tun beabsichtige, ihre Unreife zu verbergen, wenn er am Leben bliebe, und lebte sie an, falls er starbe, seinem Andenken nicht zu schaden, oder zu glauben, daß sein und ihr Vergehen an ihr und ihrem Kinde heimgekehrt werden würde, denn die ganze Schuld wäre sein. Er erinnerte sie an den Tag, an welchem er ihr das kleine Schloß geschenkt und den Ring mit ihrem Namen und einem offenen Namen für den Namen, den er gebietet, auf sie übertragen zu können; bei sie, das Geschmeide, wie sonst, auf ihrem Herzen zu bewahren, und wiederholte dann das alles aber- und abermals, als wenn er von Sinnen gewesen wäre — was, wie ich glaube, auch wirklich der Fall gewesen ist.“

„Aber das Testament“, fiel Brownlow ein, da Oliver schmerzliche Fäden über die Wangen hinabließen, „war in demselben Sinne und Geiste abgefaßt. Er sprach darin von dem Glücke, das ihm seine Frau bereitet, von der frühen Bosheit und Rücksichtslosigkeit seines einzigen in das gegen ihn erzogenen Sohnes und vermählte Ahen und ihrer Mutter, nachdem von je achtundbundert Kindern. Die Waise seines Vermögens teilte er in zwei gleiche Teile und bestimmte den einen für — Agnes Fleming, und den anderen für sein und ihr Kind, wenn es lebendig geboren wäre und die Jahre der Mündigkeit erreichte. Wenn es ein Mädchen wäre, so sollte ihm die Erbschaft bedingungslos zufallen; wäre es aber ein Knabe, so sollte sie an die Bedingung geknüpft sein, daß der Erbe bis zu den Jahren der Mündigkeit seinen Namen durch keinerlei öffentliches Vergehen beflechte. Ihr Vater traf diese Bestimmung, wie er sagte, um dadurch sein Vertrauen zu der Mutter und seine, durch den heranwachsenden Tod nur verstärkte Liebe zu Agnes darzulegen, daß ihr Kind ihre Tränen, ihre ersten Gefinnungen erben würde. Wenn seine Voraussicht nicht einträfe, sollte das Geld ihnen zufließen; denn nur wenn beide Kinder einander gleich wären, sollte ihr früherer Anbruch auf sein Vermögen anerkannt sein, der Sie seine Ansprüche auf sein Herz, und ihm von der frühesten Kindheit an Kälte und Abneigung bewiesen hätten.“

„Meine Mutter“, nahm Monts, und zwar mit lauterer Stimme, wieder das Wort. „Ist, was einer Mutter auf dem sie verbrannte dieses Testament. — Das Schreiben verlangte nie an ihre Adresse, sie besaßte es aber nicht anderen Dokumenten an, falls die Fleming das Verdict machen sollten, den Mafel abzuleugnen. Agnes Vater vernahm die Wahrheit über sie mit jeder Uebertreibung und Verzerrung, die ihr bitterer Haß — mochte ich sie jetzt sie, hinauszusetzen vermochte. Sein verletztes Ehrgefühl demag ihn, sich mit seinen Kindern nach einem entfernten Orte in Wales zu begeben, und um desto gewisser selbst seinen Freunden verborgen zu bleiben, soar seinen Namen zu verändern. Er wurde nicht lange darauf tot in seinem Bette

gefunden. Die Tochter war einige Zeit zuvor heimlich entwichen. Er hatte selbst die Umgegend nach ihr durchstreift, war aber mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß sie sich den Tod gegeben, und überlebte seinen Nummer nur wenige Stunden.“

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein, bis Brownlow den Faden der Erzählung wieder aufnahm. „Nach Jahren“, sagte er, „erlebte dieses jungen Mannes — Edward Reedford — Mutter bei mir. Er hatte sie in seinem achtzehnten Jahre verlassen, sie ihrer Zuneilen und ihres Geldes beraubt, hatte gespielt, vergauelt, gealst und war nach London gegangen, wo er sich dem schlechtesten Gesindel angeschlossen. Sie litt an einer schmerzhaften und unheilbaren Krankheit und wünschte ihn vor ihrem Tode noch wiederzusehen. Es wurden die genauesten Nachforschungen angestellt, welche endlich Erfolg hatten. Er ging mit ihr nach Frankreich zurück.“

„Und sie starb dort“, fiel Monts ein, „nachdem sie lange auf dem Sterbette gelegen; kurz vor ihrem Tode vermählte sie mir dem: Geheimnisse, samt ihrem unauflöslichen und tödlichen Haß gegen alle in diese Angelegenheit Verwickelten, was jedoch unnötig war, denn er lebte schon seit langer Zeit in mir. Sie wollte es nicht glauben, daß das Mädchen sich und dem Kinde den Tod aneben, sondern hielt sich überzeugt, daß ein Knabe geboren und am Leben wäre. Ich schmerzte ihn, wenn sie das Dasein eines solchen zu meiner Kunde gelangte, ihm nachzuspielen, ihm immer Ruhe zu lassen, ihn mit der bittersten, unerbittlichsten Feindschaft zu verfolgen, allen Hoffen an ihm auszuschöpfen, dessen mein Innerstes sich war — ihn, den hochtrabenden Worten des sterbenden Testaments zum Spott, an den Galgen zu bringen. Sie hatte recht gehabt. Er kam mir endlich in den Weg; ich machte einen guten Anfang — und würde — ja, würde geendet haben, wie begonnen, wenn nicht eine schwärmhüchtige Trulle meine Anschläge vereitelt hätte!“

Der Schändliche schlug sich mit der Hand vor die Stirn, murmelte in der Wut ohnmächtiger Bosheit Verwünschungen über sich selbst; Brownlow wandte sich unterdessen zu seinen entsetzten Freunden und sagte ihnen, daß der Jude, der Reedford alter Vertrauter und Helfershelfer gewesen wäre, eine große Belohnung von ihm für Olivers Umtrickung erhalten hätte. Es sei ausbedungen gewesen, daß er einen Teil der gezahlten Summe zurückzahlen sollte, falls Oliver wieder frei würde, und ein Streit über diesen Punkt habe beide auf das Land geführt, welche Weise den Aves gehabt, zu erfinden, ob der von Mrs. Wadley aufgenommene Knabe wirklich Oliver sei.

„Was haben Sie von dem Schloß und Ringe zu sagen?“ fragte Brownlow, Monts wieder anredend.

„Ich kaufe sie den Leuten ab, von welchen ich Ihnen gesagt habe. Sie hatten sie der Wirtin entwandt, die sie der Leiche abgenommen hatte“, erwiderte Monts, ohne die Augen aufzuschlagen. „Sie wußten, was daraus geworden ist.“

Brownlow gab Grimwig einen Wink, dieser eilte voller Eifer

